

ORDEN POUR LE MÉRITE  
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

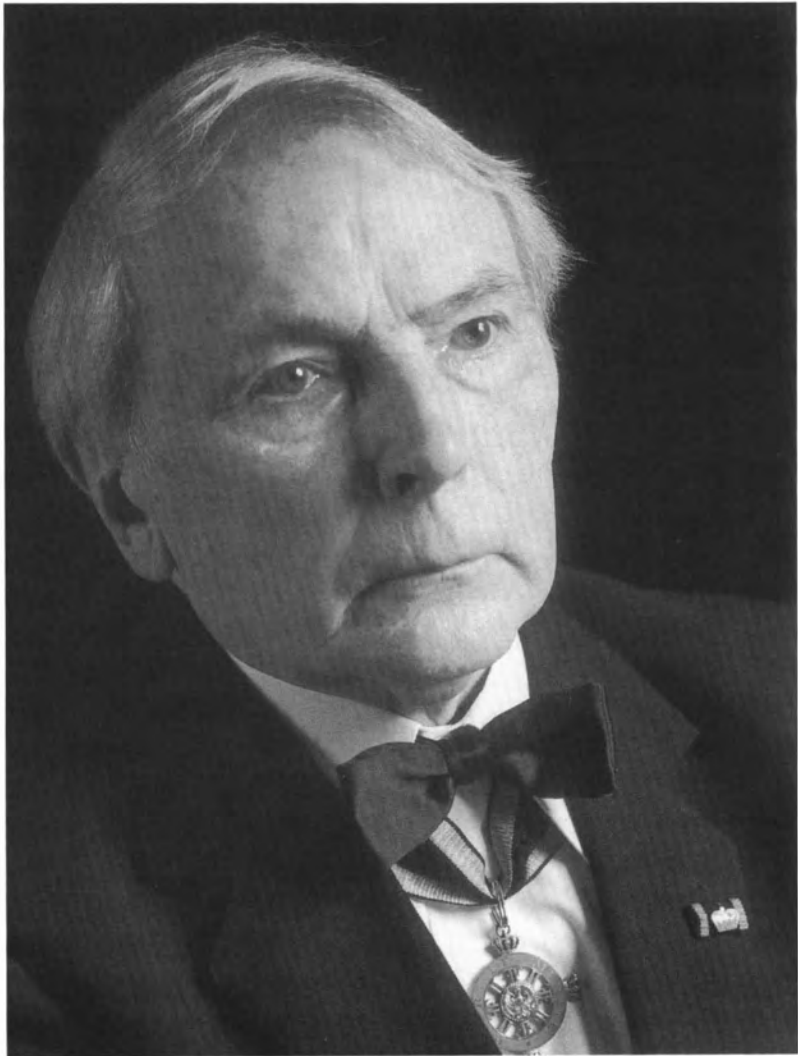
DREIUNDZWANZIGSTER BAND  
1990 – 1992

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · GERLINGEN

## GEDENKWORTE

BERNHARD BISCHOFF

20. 12. 1906 – 17. 9. 1991



Bernhard Bishoff

*Gedenkworte für*  
BERNHARD BISCHOFF

*von*  
*Horst Fuhrmann*

---

Zu gedenken ist Bernhard Bischoffs, der unserem Kreise seit 1985 angehört hat und der unter der in der Geschichte des Ordens einmaligen Berufsbezeichnung »Paläograph« geführt wird. Die Handschriften und die Latinität des gesamten europäischen Raums vom 4. bis zum 16. Jahrhundert waren Bischoffs Forschungsfeld, und er hat es in der Kenntnis von Texten, von Schriften und Schreibschulen dank einer ungewöhnlichen Beobachtungs- und Erinnerungsgabe zu einer nicht überbietbaren Meisterschaft gebracht. Bischoffs weit über 200 Arbeiten (kleinere Beiträge beiseite gelassen) verteilen sich auf viele Themenkreise: auf älteste italienische und rätomanische Sprachdenkmäler etwa, auf Texteditionen und philologische Erörterungen. Am stärksten vertreten ist jedoch die Paläographie, und das im weitesten Sinne, von den Beschreibstoffen bis zu Geheimschriften, von Federproben bis zu Zeilenritzungen.

Der mittellateinischen Philologie und der Paläographie hatte sich Bernhard Bischoff, dessen ursprüngliches Interesse der älteren Germanistik gegolten hat, frühzeitig zugewendet. Für das Monumentalwerk der »Codices latini antiquiores«, in dem alle lateinischen Handschriften bis zum Jahre 800 erfaßt sind (rund 2000 an der

Zahl), hatte der Herausgeber, der später am Institute for Advanced Study in Princeton wirkende Elias A. Lowe (1879–1969), den Mittzwanziger Bernhard Bischoff als Assistenten hinzugezogen; und in dieses Werk, das wegen der notwendigen Autopsie der Objekte ausgedehnte Reisen durch die Bibliotheken der Welt erforderte, trug Bischoff durch Jahrzehnte einen großen Teil seiner Arbeitskraft. Sein Beitrag war so umfassend, daß Lowes amerikanischer Assistent rückblickend sagen konnte, ohne Bernhard Bischoff wäre das Werk kaum oder nur höchst unvollkommen zu einem Ende gelangt. Bischoffs Name steht auf keinem Titelblatt der von 1934 bis 1971 erschienenen zwölf Bände, und dies ist kein Einzelfall. Bischoffs Forschungen und Erkenntnisse stecken in vielen hundert Beiträgen anderer Verfasser; häufig erinnert bei Handschriftenbestimmungen nur der knappe Hinweis »nach Bernhard Bischoff« an den wahren Urheber.

Aber Bischoff war keineswegs ein allein auf das Äußere der Schrift festgelegter Gelehrter, obwohl ihm das international bekannteste und in die führenden Sprachen übersetzte Paläographie-Handbuch verdankt wird. Schrift vermittelt Inhalte. Bernhard Bischoff hat die Schrift stets zugleich als Trägerin des Geistes aufgefaßt und ist häufig in seinen Arbeiten dem Wechselspiel von Buch und Bildung nachgegangen, bei Klöstern (wie bei St. Emmeram in Regensburg) oder bei den Höfen eines Karls des Großen und Ludwigs des Frommen. Seine drei Bände »Mittelalterliche Studien«, Zusammenfassungen wichtiger Beiträge, und seine nur Neuentdeckungen offerierenden »Anecdota novissima« erweisen ihn als Interpreten und Deuter selbst schwierigster Sachverhalte.

Bernhard Bischoff war ein Mensch äußerster Bescheidenheit und Zurückhaltung; die Dramatik seines Lebens lag in seinem Werk, nicht in seiner Biographie. Als Sohn eines Domänenpächters 1906 im Thüringischen geboren, im östlichen Brandenburg aufgewachsen und zur Schule gegangen, wurde er in München seßhaft. An der dortigen Universität hatte er sich 1925 eingeschrieben, und hier war er über Doktorat und Habilitation als Nachfolger seiner Lehrers Paul Lehmann zum Ordinarius für mittellateinische Philologie

1953 aufgestiegen. Angebote, München zu verlassen, hat er ausgeschlagen, sogar einen Ruf an das Institute for Advanced Study in Princeton. Zwar war er in den Bibliotheken der Welt zu Hause, und seine Schüler kamen aus verschiedenen Ländern, aber seine Arbeitsweise und sein Arbeitsstil erforderten eine gewisse Ortsfestigkeit, eine *stabilitas loci*, gleich der der kulturstiftenden benediktinischen Mönche, für die der Protestant Bischoff so etwas wie verehrende Liebe empfand. Hier in München-Planegg, Ruffiniallee 27 (eine Adresse, die den zahlreichen, um nicht zu sagen: zahllosen, Fragestellern aus dem Bereich der mittelalterlichen Handschriftenkunde höchst geläufig war) stand seine große und ganz auf seine Bedürfnisse eingerichtete Bibliothek, lagerten seine Tausende Nachzeichnungen und Photographien von Handschriften, in nuce so etwas wie das Abbild der mittelalterlich-europäischen Schreibkultur. Hier saß er an der Vollendung eines gegen 8 000 Nummern umfassenden Katalogs karolingischer Handschriften, bis ihm ein Verkehrsunfall einen Klinikaufenthalt aufzwang. Im Krankenhaus, selbst dort mit Büchern zu wissenschaftlicher Arbeit ausgerüstet, starb er am 17. September 1991. Sein Werk blieb unvollendet; vollendet war das, was er tat.

[Ausführliche Würdigungen sind in einem eigenen Band abgedruckt: Bernhard Bischoff (1906–1991) (Privatdruck; *Monumenta Germaniae Historica* 1992) mit einem »Verzeichnis der Veröffentlichungen« Bernhard Bischoffs; des weiteren im Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1992.]